

schaft und Frömmigkeit dargestellt. Baur historisch-kritisches Verfahren hatte zu einer Erschütterung der hergebrachten Frömmigkeit geführt. Für seine Schüler, wie David Friedrich Strauß, Christian Märklin, Albert Schwegler und Eduard Zeller, die diesen Weg konsequent fortsetzten, führte dies dazu, dass ihnen der Weg in die akademische Wirksamkeit, zumindest im theologischen Fach, versperrt blieb. Verdeutlicht wird dies durch die Darstellung der Auseinandersetzung von Christian Märklin mit dem württembergischen Pietismus, der ein Anhang mit Edition einschlägiger Quellen beigelegt ist. Hierher gehört auch das im Folgenden dargestellte Votum des Tübinger Juristen Marum Samuel Mayer, eines konvertierten Juden, gegen die Berufung Märklins an die Universität.

Die vier folgenden Aufsätze befassen sich mit David Friedrich Strauß (1808–1874), dessen „Leben Jesu“, 1835/36 erschienen, ihn berühmt machte, zugleich aber auch seine zu erwartende akademische Laufbahn vernichtete. Im Besonderen wird hier Baur Verhältnis zu Strauß dargestellt, das schließlich zu Distanzierung und Bruch führte. Sodann wird das „Leben Jesu“ als Wissenschaftsprosa untersucht, ferner die Arbeit von Strauß über den spätantiken Kaiser Julian Apostata als „Romantiker auf dem Thron der Cäsaren“, womit eigentlich König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gemeint ist. Mit Friedrich Theodor Vischer (1807–1887) ist ein Mann aus dem weiteren Schülerkreis von Baur angesprochen, der sich schon früh von der Theologie lossagte und somit gleichsam von außen Theologie und Kirche seiner Zeit betrachtete.

Der Band schließt mit zwei Darstellungen zu Leben und Werk von Carl Weizsäcker (1822–1899), dem Nachfolger Baur auf dessen Lehrstuhl, und Karl Müller (1852–1840). Während sich Weizsäcker nicht nur mit der Kirchengeschichte, sondern auch mit dem Neuen Testament befasste, ist Karl Müller ausschließlich als Kirchenhistoriker hervorgetreten, als der er ein vielgebrauchtes Lehrbuch verfasst hat.

Hermann Ehmer

Sophie-Luise MÄVERS, Reformimpuls und Regelungswut. Die Kasseler Kunstakademie im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Eine Studie zur Künstlerausbildung im nationalen und internationalen Vergleich (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, Bd. 184). Darmstadt und Marburg: Hessische Historische Kommission Darmstadt und Historische Kommission für Hessen 2020. 302 S. mit 48 farb. Abb. ISBN 978-3-88443-339-3. € 29,-

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um die im Jahr 2019 von der Kunsthochschule der Universität Kassel angenommene Dissertation über die Kasseler Kunstakademie des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Die Autorin war Stipendiatin der Konrad-Adenauer-Stiftung, die auch Studienaufenthalte in Paris und Rom förderte, so dass neben nationalen auch internationale Vergleiche in die Untersuchung einfließen konnten. Unter dem Titel „Reformimpuls und Regelungswut“ wird die Positionierung und Organisation der „Académie de Peinture et de Sculpture de Cassel“ im transnationalen Beziehungsnetzwerk deutscher, italienischer und französischer Akademien vorgestellt und analysiert. Ziel der Arbeit war es, die Entstehungsgeschichte der Akademie nachzuzeichnen, Synergieeffekte und Interdependenzen aufzuzeigen und zu prüfen, wie es sich mit der Regelkonformität verhielt und wie monetäre und ideelle Streitigkeiten von der Akademie ausgefochten wurden. Anhand zahlreicher schriftlicher Quellen ließen sich Kontakte, Impulse, Regelungen und Entwicklungen belegen, die in einen größeren kulturpolitischen Zusammenhang eingebunden werden, so dass mit dieser Veröffentlichung

eine umfassende Darstellung über die Kasseler Kunstakademie bis in die 1860er Jahre vorliegt.

Die Arbeit beginnt mit den „Anfängen der Künftlerausbildung in Kassel“ am Collegium Carolinum und der Vorstellung der „Académie Royale de Peinture et de Sculpture de Paris als Referenzmodell“ für die Kasseler Akademie. Hierbei wurden auch renommierte Künstler und Professoren wie Johann Heinrich Tischbein der Ältere und ihr Wirken in Bezug auf die Akademie untersucht. In den folgenden Kapiteln werden die „Wege zu einer autonomen Institution“ unter Berücksichtigung der Initiativen seitens der Künstlerschaft aufgezeigt und die „Accademia Clementina di Bologna“, die Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel selbst während einer Italienreise in Augenschein genommen hatte, als Vorbild vorgestellt. Darin wird auch erläutert, dass erste Vorschläge bereits 1762 vorgelegen haben, und es 1777 schließlich zur offiziellen Gründung der Akademie in Kassel kam. Ein weiteres Kapitel ist den „Künstlerinnen an Kunstakademien im 18. Jahrhundert“ gewidmet. Darin werden die Studienvoraussetzungen, Ausbildungsmöglichkeiten und Erfolge der Künstlerinnen, darunter Christiane Louise von Solms-Laubach, mit denjenigen an internationalen Akademien verglichen.

Es folgen Kapitel über das „Lehren und Lernen“ und die Fächer „Anatomie, Perspektive und Kupferstich“, die teils ans Carolinum ausgelagert wurden, teils von der Studentenschaft boykottiert oder vom Lehrkörper wenig gefördert wurden. Ein Blick in den Archiv-Schrank der Akademiebibliothek vermittelt, welche Bücher und Lehrmittel zur Verfügung standen. Dass das Kopieren von Kunstwerken aus den landgräflichen Sammlungen im 19. Jahrhundert kritisch gesehen und sogar untersagt wurde, wird im Kapitel über das „Kopieren“ und die Regelungen im Vergleich zu anderen Akademien in Dresden, Düsseldorf und Rom erörtert.

Kapitel 9 ist den Reisestipendien und den „Ausnahmen von der Regel“ gewidmet und stellt Künstler vor, die ihr Können in Rom und Paris oder innerhalb Deutschlands erweitern und ihre Netzwerke ausbauen. Anschließend folgt ein Kapitel über die „monetären und ideellen Diskrepanzen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“, in dem Schwierigkeiten, Reformen und die Reorganisation seit den 1830er Jahren vorgestellt werden. Schließlich steht ein Aspekt der Kunstakademie im Mittelpunkt, der sich auf die Protektion lokaler, auf den Akademiebedarf spezialisierter Manufakturen, zum Beispiel für die Herstellung von Gipsmodellen oder Gliederpuppen nach Pariser Vorbild, bezieht.

Die fundierte wissenschaftliche Untersuchung ergänzt die Reihe von Arbeiten über Kunstakademien, die in den letzten Jahren an unterschiedlichen Orten erforscht und publiziert wurden. Hierbei liegt der Schwerpunkt weniger auf der vollständigen Auflistung von Professoren, Absolventen oder von deren Werken, Ausstellungen und Auszeichnungen, als vielmehr auf der Analyse der Künftlerausbildung im nationalen und internationalen Vergleich und auf der Entwicklung durch Reformimpulse und Regulierungen.

Catharina Raible